

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft des Kantons Glarus
Band: 13 (1977)

Artikel: Einige pflanzensoziologische Untersuchungen im Glarnerland
Autor: Jenny-Suter, J.
Kapitel: 3: Moore
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trifolium Thalii	+ 1		+ 1	+ 1
Silene acaulis	+ 1	+ 1	+ 1	+ 1
Veratrum album			+ 1	
Veronica alpina	+ 1	1 1		+ 1

Aufnahmeorte:	1 Chaltäli, Glärnisch	4 Locherli, Vorstegstock
	2 Höchtturm	5 Tschinglen, Martinsmaad
	3 Schafalpseeli, Kärpf	6 Mättlen, Husstock

3. Moore

3.1 *Hochmoore* sind ein Stück nach Süden verpflanztes Lappland! Sie sind für viele Kinder Floras die letzte Zufluchtsstätte. Schade, dass ihrer immer mehr der Technik (Staudämme) und der Kulturlandgewinnung (Drainage) weichen müssen. Der Naturschutz muss sich dieser letzten Refugien seltener Pflanzen in vermehrtem Masse annehmen.

Die Hochmoore sind bis vor kurzem vom Menschen am wenigsten beeinflusst worden. Der Torfstich hat ihnen im grossen und ganzen nicht viel antun können. Landschaftlich haben sie ihre besonderen Reize durch ihr auffallend schwermütiges Gepräge, ihre dunklen Farben und ihre fast bedrückende Weltabgeschiedenheit und Einsamkeit.

Die Hochmoore sind nicht etwa Höhenmoore im Gegensatz zu den Mooren der Niederungen. Das Wort will lediglich sagen, dass das betreffende Moor höher liegt als der Grundwasserspiegel, im Gegensatz zum Flachmoor, das sich nicht oder kaum über den Grundwasserstand erhebt. Aeußerlich erkennt man das Hochmoor daran, dass weitaus die meisten Pflanzen Torfmoose (Sphagnen) sind; sie bedecken die ganze Oberfläche.

Bei uns gibt es etwa zweihundert Sphagnumarten. Beim Austrocknen bleichen sie stark aus und nehmen eine weissliche Färbung an. Bei den Bleichmoosen sind nur die oberen paar Zentimeter lebend. Die tieferen Teile sterben ab und gehen nach und nach in Torf über. So schaffen sie sich ihren Boden selber.

Der Hochmoortorf enthält zu 90 bis 96 % organische Stoffe, die für die Ernährung der grünen Pflanzen untauglich sind. Die im Moor vorhandenen Pflanzen sind im wesentlichen auf den Staub angewiesen, den der Wind herbeieilt oder auf die Mineralbestandteile, welche vom Regen aus der Luft herabgewaschen werden. Die Bleichmooze erzeugen ganz be-

trächtliche Mengen von Säure; pH-Werte von 2,9 bis 3,5 sind keine Seltenheit. Durch seine eigentümlichen Wuchsverhältnisse schiebt das Hochmoor seine Oberfläche immer mehr in die Höhe.

Mit ihren Wasserspeicherzellen können die Hochmoor-Bleichmoose das Zwanzigfache ihres Eigengewichtes an Wasser aufnehmen. Das Moor ist zuletzt uhrglasartig gewölbt. Das Innere kann 4 bis 8 m höher liegen als der Rand. Pflanzen, die sich nicht an die hier herrschenden Bedingungen anpassen können, sind vom Hochmoor ausgeschlossen. Daher herrscht hier eine grosse Artenarmut. Als Leitpflanzen finden wir Bergkiefer, Sumpfrosmarin, Moorbeere, Blaubeere, Scheidenwollgras, Heidekraut, Sonnentau, Sumpf-Wachtelweizen. Ihre Lebensvorgänge gehen hier bei $+1^{\circ}\text{ C}$ ebenso ungestört vor sich wie bei 20° C . Nur durch diese Anpassung können sie die grösstmögliche Menge an Nährsalzen aus dem unfruchtbaren Untergrund herausholen. Drastisch zeigt die Bergkiefer ihren ausdauernden Kampf gegen das Verhungern. Nur an Moorrändern entwickelt sie sich zu einem Baum von über 10 m Höhe und 20 cm Durchmesser. Im Moor drin sind die Kiefern meistens zu traurigen Krüppeln verkümmert. Pollenanalytisch wurden die Glarner Hochmoore in vorzüglicher Weise von Frau Dr. Amélie Hoffmann-Grobéty bearbeitet.

Das Bockenmoor ist vom Verfasser im «Schweiz. Naturschutz» vom August 1946 beschrieben worden. Davon sei einiges wiedergegeben. Dieses so fremdartig anmutende, urwüchsige Naturbild erfreut, seitdem es 1946 zum ersten glarnerischen Naturreservat erklärt wurde, alljährlich hunderte von Touristen und veranlasst sie zur Innen- aber auch zur Fernschau. Dieses ca. 72 Aren umfassende Fleckchen Heimatboden raunt dem Naturbegeisterten seine Jahrtausende umfassende Geschichte ins Ohr, die weder der Dramatik noch der Spannung entbehrt. 1919 erfolgte durch die Firma Häusle & Wetter eine Torfausbeute von ca. 4000 m³, die glücklicherweise bald wieder aufgegeben wurde.

Hier einige Daten über diese interessante Stelle: Niederschläge: 2240 mm. Schneebedeckung: ca. 180 Tage. Vereisungsdauer: 136 Tage. Wassertiefe: 5—12 cm. Jährliche Neuschneemenge: ca. 650 cm. Schmelzwasser: ca. 650 mm, davon verdunstet ungefähr ein Drittel, also 217 mm. Der Rest von 433 mm, das sind 19,3 % der Gesamtniederschläge, kommt dem Moor zugute. Die Hochmoore nitrifizieren sehr schwach. Das Bockenmoor geht nach und nach der Verheidung entgegen.

Durchschnittliche jährliche Niederschlagstage 171

Mittlere Luftfeuchtigkeit 73 %

Mittlere Gewitterfrequenz 8—10
 Hagelschläge 1mal alle 2 bis 3 Jahre
 Häufigste Windrichtung NW und N
 Föhnsog mitunter sehr stark
 Jahreswasserhaushalt im Moor: $7200 \text{ m}^2 \text{ mal } 2,24 \text{ m} = 16128 \text{ m}^3$
 $= 161280 \text{ hl.}$
 Torfmächtigkeit = 7,8 m.
 Der pH-Wert schwankt zwischen 4,3 und 6,3.

Algen und Pilze sind bei den Aufnahmen nicht berücksichtigt worden.
 Wer sich über die Algen interessiert, sei auf die Publikation von Dr. E. Messikommer verwiesen: «Grundlage zu einer Algenflora des Kantons Glarus». Publiziert in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus, Heft VIII, 1951.

Artenliste (Aufgenommen in den Jahren 1940-1974)

<i>Carex inflata</i>	<i>Betula pubescens</i>
<i>Carex limosa</i>	<i>Alnus incana</i>
<i>Carex pauciflora</i>	<i>Picea Abies</i>
<i>Carex echinata</i>	<i>Betula pendula</i>
<i>Carex fusca</i>	<i>Abies alba</i>
<i>Carex panicea</i>	<i>Sorbus aucuparia</i>
<i>Carex flava</i>	<i>Salix caprea</i>
<i>Carex Hosteana</i>	<i>Acer Pseudoplatanus</i>
<i>Carex Davalliana</i>	<i>Fagus silvatica</i>
<i>Eriophorum vaginatum</i>	<i>Alnus viridis</i>
<i>Eriophorum angustifolium</i>	<i>Salix aurita</i>
<i>Eriophorum latifolium</i>	<i>Menyanthes trifoliata</i>
<i>Trichophorum caespitosum</i>	<i>Molinia coerulea</i>
<i>Trichophorum alpinum</i>	<i>Drosera rotundifolia</i>
<i>Eleocharis palustris</i>	<i>Potentilla erecta</i>
<i>Juncus filiformis*</i>	<i>Homogyne alpina</i>
<i>Juncus alpinus*</i>	<i>Anthoxanthum odoratum</i>
<i>Luzula multiflora*</i>	<i>Deschampsia flexuosa</i>
<i>Scheuchzeria palustris</i>	<i>Arnica montana</i>
<i>Calluna vulgaris</i>	<i>Solidago Virgaurea</i>
<i>Erica carnea*</i>	<i>Agrostis capillaris</i>
<i>Vaccinium uliginosum*</i>	<i>Agrostis tenuis</i>
<i>Vaccinium Myrtillus*</i>	<i>Briza media</i>
<i>Andromeda Polifolia</i>	<i>Gentiana asclepiadea</i>
<i>Oxycoccus quadripetalus</i>	<i>Ajuga reptans</i>
<i>Lycopodium inundatum</i>	<i>Thymus serpyllum</i>
<i>Equisetum palustre</i>	<i>Euphrasia montana</i>
<i>Pinus montana ssp. uncinata</i>	<i>Plantago media</i>

* Vorkommen in dem angrenzenden Flachmoor

<i>Plantago lanceolata</i>	<i>Pleurozium Schreberii</i>
<i>Valeriana officinalis</i>	<i>Climacium dendroides</i>
<i>Succisa pratensis</i>	<i>Ptilium crista-castrensis</i>
<i>Scabiosa lucida</i>	<i>Hypnum cupressiformis</i>
<i>Phyteuma betonicifolia</i>	<i>Dicranum scoparium</i>
<i>Campanula Scheuchzeri</i>	<i>Orthotrichum speciosum</i>
<i>Centaurea Jacea</i>	<i>Leucodon sciuroides</i>
<i>Chrysanthemum leucanthemum</i>	<i>Paludella squarrosa</i>
<i>Antennaria dioeca</i>	<i>Philonotis tomentella</i>
<i>Cirsium palustre</i>	<i>Mnium affine</i>
<i>Cirsium acaule</i>	<i>Atrichum undulatum</i>
<i>Hieracium bifidum</i>	<i>Sphagnum teres</i>
<i>Hieracium Auricula</i>	<i>Dicranum Bonjeanii</i>
<i>Tofieldia calyculata</i>	<i>Hylocomium splendens</i>
<i>Veratrum album</i>	<i>Hypnum arcuatum</i>
<i>Orchis latifolia</i>	<i>Camptothecium dendroides</i>
<i>Orchis maculata</i>	<i>Calliergon stramnium</i>
<i>Platanthera bifolia</i>	<i>Sphagnum cuspidatum</i>
<i>Caltha palustris</i>	<i>Sphagnum rubellum</i>
<i>Trollius europaeus</i>	<i>Sphagnum angustifolium</i>
<i>Ranunculus montanus</i>	<i>Sphagnum subsecundum</i>
<i>Ranunculus aconitifolius</i>	<i>Sphagnum compactum</i>
<i>Parnassia palustris</i>	Flechten sind hier meistens Epiphyten
<i>Alchemilla vulgaris</i>	<i>Usnea dasypoga</i>
<i>Soldanella alpina</i>	<i>Usnea florida</i>
<i>Myosotis palustris</i>	<i>Anaptychia ciliaris</i>
<i>Bartsia alpina</i>	<i>Cetraria glauca</i>
<i>Pinguicula vulgaris</i>	<i>Cetraria pinastri</i>
<i>Bellidiastrum Michelii</i>	<i>Phlyctis argena</i>
<i>Leontodon hispidus</i>	<i>Lecanora subfuscata</i>
<i>Hieracium Lachenali</i>	<i>Pertusaris globulifera</i>
<i>Primula farinosa</i>	<i>Ramalina fraxinae</i>
<i>Swertia perennis</i>	<i>Ramalina farinacea</i>
<i>Selaginella selaginoides</i>	<i>Ramalina calicaris</i>
<i>Polytrichum Juniperinum</i>	<i>Cladonia macilenta</i>
<i>Polytrichum commune</i>	<i>Cladonia furcata var. pimsata</i>
<i>Polytrichum aleuritis</i>	<i>Cladonia ochroolora var. ceratodes</i>
<i>Aulacomium palustre</i>	<i>Physcia ascendens</i>
<i>Hylocomium splendens</i>	<i>Parmelia sulcata</i>
<i>Hylocomium Schreberii</i>	<i>Parmelia subamericana</i>
<i>Sphagnum recurvum</i>	<i>Parmelia quercinae</i>
<i>Sphagnum magellanicum</i>	<i>Parmelia physodes</i>
<i>Sphagnum acutifolium</i>	<i>Parmelia physodes var. labrosa f. pinnata</i>
<i>Polytrichum strictum</i>	<i>Parmelia tubulosa</i>
<i>Thuidium delicatulum</i>	<i>Parmelia tiliacea</i>
<i>Racomitrium canescens</i>	<i>Parmelia saxatilis</i>
<i>Racomitrium abietinum</i>	<i>Parmeliopsis ambigua</i>
<i>Chrysohypnum chrysophyllum</i>	<i>Parmeliopsis hyperopta</i>
<i>Stereodon cupressiformis</i>	<i>Parmeliopsis aleutris</i>

Die Bütten- und Schlenkengesellschaften eines Moores gehören verschiedenen höheren Gesellschaftseinheiten an, so dass die physiognomisch-topographisch gut umgrenzten Hochmoore in eine ganze Reihe floristisch und ökologisch abweichender, mosaikartig verketteter Kontaktgesellschaften zerfallen. Auf diese Differenzierung kann hier aus Platzgründen nicht eingegangen werden.

3.2 *Flachmoore*

Wenn ein Moor nährstoff- und oft auch kalkreich ist und sich nicht oder kaum über den Grundwasserstand erhebt, heisst es Flachmoor. Gegen das Innere zu ist seine Oberfläche gewöhnlich etwas vertieft, so dass es mooreinwärts nasser wird. Meist ist es aus einem offenen Gewässer, See oder Teich hervorgegangen. Nach seinen Wasserverhältnissen unterscheidet man mehrere Pflanzengesellschaften: Den Schilfbestand mit tiefem Wasser, den Grossseggenbestand mit seichtem Wasser, den Kleinseggenbestand ohne offenes Wasser, aber mit stets feuchtem Untergrund, den Pfeifengrasbestand, der während eines Teiles des Sommers trocken liegt, und den Moorwald. Die ersten zwei Bestände gehören auch zu den Ufergesellschaften unserer Seen. Bei künstlicher Absenkung des Grundwasserspiegels gehen die Charakterarten meistens rasch ein. Die Carex-Flachmoore nitrifizieren reichlich, weshalb auf ihnen auch verschiedene Gräser und andere Phanerogamen ihr Auskommen finden. Flachmoore finden wir vor allem im Biltener Ried.

4. Weitere Vegetationstypen

4.1 *Das Alpenrosengebüsch* (*Rhodoretum ferruginei*)

liebt humusreichen Kieselboden, geht aber oft auch auf Kalk über. Rhododendron ferrugineum als frostempfindliche Pflanze ist auf winterlichen Schneeschutz angewiesen. Alpwirtschaftlich ist sie ein Unkraut, da sie vom Vieh verschmäht wird. Sie enthält das stark narkotische Gift Andromedatoxin. Auffällig an ihr sind auch die «Alpenrosenäpfelchen», die vom Fadenpilz Exobasidium Rhododendri erzeugt werden und über kirschgroße Blattauswüchse darstellen. Für den Wanderer sind die Alpenrosenfelder eine Augenweide.

Ihre Schwester, die behaarte Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*), ist ausschliesslich Bewohnerin der Kalkalpen. Ihrer abweichenden Be-